LIEBEVOLL HARTNÄCKIG

Kein Platz für die Natur im Raum Basel? Der Chemiker Fritz Raschdorf hat ihn gefunden, mit Beharrlichkeit und vielen Gleichgesinnten.

© JOST MÜLLER VERNIER

Fritz Raschdorf im Garten.

Im Basler Hirzbrunnenquartier hängen die Bäume über die Strasse, Vögel fliegen beim Vorübergehen auf, Kinder spielen in den Gärten. Ein Idyll von einem Quartier. Das Einfamilienhaus von Fritz Raschdorf und seiner Frau Hannelore steht zwischen grossen Bäumen an der Kleinriehenstrasse. Fritz Raschdorf empfängt mich vor dem Haus.

«Schauen Sie, Herr Müller», sagt er, «ich bin besorgt. Wir wohnen hier in einer Gartenstadt nahe dem Zentrum. Viele junge Familien ziehen ein und nutzen die verkehrsarmen Strassen und die Gärten. Noch ist das Erscheinungsbild des Quartiers intakt. Dies wird sich wohl ändern, denn die Regierung will Auf- und Anbauten an den Häusern zulassen. Es zeichnet sich ab, dass Baugesuche mit wenig Ehrfurcht und Gefühl zum Nachteil für die Wohnlichkeit und die Natur genehmigt werden.»

Ich verstehe ihn. Heisst Verdichtung nicht Sicherung oder Verbesserung der städtebaulichen Qualität? Der allgemeine behördliche Aufruf zum Ausbau und zur Aufstockung hat nicht nur Fritz Raschdorf irritiert.

Einsatz für Eichen und Gärten

Erstmals getroffen haben wir uns vor rund zehn Jahren, als 250 Jahre alte, kerngesunde Eichen in den Langen Erlen geholzt wurden. Einige der Bäume konnten wir retten.

Zusammen setzten sich Fritz Raschdorf und der WWF auch mit Petitionen gegen das Golfplatzprojekt auf dem Mattfeld in der Wiese-Ebene zwischen Basel und Weil ein. Das Vorhaben ist längst begraben.

Engagiert war er auch bei den erfolgreichen Abstimmungen über die «Stadtrandentwicklungen». Die Gärten im Osten der Stadt konnten für Gartenrotschwanz und Geburtshelferkröte gerettet werden und das Naturschutzgebiet am Rheinbord bleibt intakt.

Aus Schlesien über Berlin nach Basel

Fritz Raschdorf lebte die ersten zehn Kindheitsjahre in Schlesien, nahe dem heute polnischen Wroclaw (damals Breslau). Auf dem etwa hundert Hektaren grossen Hof des Grossvaters verbrachte er viel Zeit. Die Liebe zur Natur entstand in jungen Jahren. Gerne wäre er auch Bauer geworden. Nach dem Krieg musste die Familie wegziehen und fand in Schleswig-Holstein ein neues Zuhause.

Nach dem Chemiestudium in Berlin und verschiedenen Laborstellen nahm er 1968 eine neu geschaffene Stelle in der Abteilung Physik der damaligen Ciba in Basel an. Seit der Pensionierung kann sich der heute 82 Jahre alte Fritz Raschdorf ganz der Natur widmen.

Einsatz für die Natur

Anfang der Achtzigerjahre durchstreifte Fritz Raschdorf in der Freizeit mit

Fortsetzung Seite 6 ►

BEISPIELE VON NATURPROJEKTEN

© JUDITZ ROTH, NATUR- & VOGELSCHUTZ-VEREIN BIRSFELDEN

Biotop Birsfelden

In Birsfelden neben dem Kraftwerk wurde 1983 aus einem Maisacker ein zwar kleines, aber von Vögeln intensiv genutztes Naturgebiet geschaffen. Neben Fritz Raschdorf waren der Quartierverein Sternenfeld und der Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden treibende Kräfte. Unterstützung erhält das Biotop von Sascha Jäger, dem Direktor der Kraftwerk Birsfelden AG. Das Biotop zeigt auch, wie Natur in einer Überbauung Platz finden kann. http://biotop-birsfelden.ch

Hupfer- oder Käppelin-Grube

Fünfzehn der zwanzig Hektaren des Naturschutzgebietes sind nicht zugängliche Kiesfläche. Nur ein Teil des Gebietes ist über einen Rundweg erschlossen. Hier finden sich spezielle Vögel, die Kiesfreiflächen als Lebensraum brauchen, so Gartengrasmücke, Wendehals oder Nachtigall. Das Areal ist auch ein Refugium für Amphibien wie die Geburtshelfer- und die Kreuzkröte.

www. wwf-bs.ch/ausfluege/umland-von-basel/weil-kiesgrube

www. grueguertel.ch

Hecke Bäumlihofstrasse

Entlang der Bäumlihofstrasse hat Fritz Raschdorf 1989 mit der Oeko-Gruppe Hirzbrunnen eine Hecke von einem Kilometer Länge gepflanzt. Sie wird seit einiger Zeit von der Stadtgärtnerei Basel gepflegt.

▸ *Fortsetzung von Seite 5*

einem Ciba-Kollegen Basels Umgebung nach Naturschätzen. Die beiden untersuchten auch die ausgedehnte Hupfer-Grube vor den Toren Basels bei Weil. Sie waren erstaunt über die vielseitige Vogelwelt und dokumentierten sie. Die ausgebeutete Kiesgrube war auch botanisch schützenswert.

Fritz Raschdorf fasst den langjährigen Prozess zusammen: «Die Stadt Weil am Rhein und das Bundesland unterstützten die Idee einer Unterschutzstellung. Und das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten unter Dr. Gerhard Weiser in Stuttgart befand das Gebiet 1985 für schützenswert. Schliesslich brachte das Land Baden-Württemberg für den Kauf der Grube einiges Geld auf. Das Gebiet steht seit 2003 unter Naturschutz. Ein grosser Erfolg.»

Nach der Ernennung zum Reservatsleiter durch die Stadt Weil konnte man den pensionierten Fritz Raschdorf fast täglich bei Pflegearbeiten in der Grube antreffen. Heute wird das Naturschutzgebiet vom TRUZ (Trinationales Umweltzentrum Weil am Rhein) betreut.

Andere Projekte

Fritz Raschdorf engagierte sich auch für zahlreiche weitere Naturschutzareale. So legte er 1994 zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden verschiedene Weiher in der Hard für Amphibien an.

Eine grosse Freude ist ihm das Biotop in Birsfelden gleich beim Kraftwerk, das mit Hingabe vom Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden gepflegt wird. Unmittelbar am Rhein gelegen, zieht das Biotop mit seinen Weihern und der Blumenvielfalt viele Zugvögel an.

Zahlreiche Helfer

Das Erfolgsrezept? Fritz Raschdorf überlegt: «Man muss hartnäckig sein, mit Liebe hartnäckig sein. Dann ist auch dank Sponsoren viel zu erreichen.»

Er verabschiedet sich nach dem Gespräch mit den Worten: «Jetzt hab ich nur von mir erzählt. Ich will mich hier nicht allein ins gute Licht stellen. Es waren viele Personen, die mitgeholfen haben und die ich hier nennen müsste.»

Jost Müller Vernier

PLANUNGSMEHRWERTE BS UND BL

Das Bundesgesetz verpflichtet die Kantone, einen Anteil der Vorteile, die durch Planungen (Ein-, Auf- und Umzonungen) entstehen, abzuschöpfen. Die Mittel sollen dazu verwendet werden, daraus entstehende Nachteile zu kompensieren.

Ziel der Raumplanung ist es, die Zersiedlung zu bremsen und die Entwicklung nach innen zu fördern. Ein Instrument ist die Abschöpfung des Planungsmehrwertes. Der WWF Region hat zu den Entwürfen der beiden Basel zur Umsetzung der Bundesvorgaben Stellung genommen.

Basel-Landschaft

Der Kanton Baselland schlägt eine Abschöpfung von 20 Prozent vor. Der WWF Region Basel hat 50 Prozent eingebracht, da Mehrwerte in der Regel ohne eine Leistung des Grundeigentümers zustande kommen. Die Mehrwertabgabe für neue Zuweisungen von Boden zu einer Bauzone soll auch zur Hälfte der Standortgemeinde zukommen – nicht nur dem Kanton, wie er selbst vorschlägt. Denn die Qualität der Siedlungsverdichtung nach innen liegt in der Hauptverantwortung der Gemeinden.

Dabei sollen die Abgaben auch zur ökologischen Aufwertung im Siedlungsgebiet verwendet werden können. Mit der verstärkten Siedlungsentwicklung nach innen können Arten, die im Siedlungsgebiet wichtige Ersatzlebensräume gefunden haben, verdrängt werden. Daher sind ökologische Aufwertungen für den Erhalt dieser Arten zentral. Gleichzeitig kann mit der ökologischen Aufwertung die Wohnumfeldqualität im Siedlungsgebiet gesteigert werden.

Abgabepflichtig sollen zudem auch entsprechende Massnahmen ausserhalb der Bauzonen sein. Insbesondere da möglichst keine Bauten ausserhalb der Bauzone erstellt werden sollten, darf bezüglich des Mehrwertausgleichs keine Privilegierung entstehen.

Basel-Stadt

In Basel-Stadt können Mittel aus dem bereits bestehenden Mehrwertfonds (Abschöpfung 50 Prozent) ausschliesslich zur Schaffung und Aufwertung öffentlicher Grünräume wie Pärke, Stadtwälder oder Alleen verwendet werden.

Neu sollen auch versiegelte Freiflächen ohne Grün sowie Massnahmen für den öffentlichen Verkehr vom Fonds profitieren können. Der Mehrwertfonds ist ein raumplanerisches Instrument. Neu geschaffene oder aufgewertete Grünräume dienen als Gegenleistung für Einschränkungen des Wohn- oder Arbeitsumfeldes wegen dichterer beziehungsweise höherer Bebauung.

Der WWF Region Basel sieht keinen Grund für eine Zweckerweiterung: Noch immer besteht in verschiedenen Quartieren Mangel an Grünraum, zudem haben Parks oder zusammenhängende Baumbestände wichtige Funktionen für die Erholung, die Natur, das städtische Klima und das Stadtbild. Dies können Freiflächen ohne Grün (deren Umsetzung auch zu Kritik Anlass gab) nicht erfüllen.

Gleichermassen spricht sich der WWF Region Basel gegen die Verwendung des Fonds für ÖV-Massnahmen aus. Auch der öffentliche Verkehr ist wichtig; er soll aber nicht zulasten der Grünräume finanziert werden.

Jost Müller Vernier

meier 30 Jahre
holzwärkstatt
Schreinerei – Innenausbau
Massivholzmöbel
AlaCama-Betten
Holzbau – Parkettarbeiten
Isolationen mit *isofloc*
Beratungen
www.meierholzw.ch
Benzburweg 28 Hanroareal
4410 Liestal 061 921 92 52
AURO Naturfarben
Regionalvertretung 061 921 92 55